

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 16 (1936-1937)
Heft: 7

Artikel: Löhne in der Textilindustrie
Autor: Moser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir lehnen solche, weniger der Sorge um das Schicksal der Arbeiter, als parteipolitischen Spekulationen entspringende Ratschläge aus dem kommunistischen Lager entschieden ab. Sie sind bestenfalls geeignet, durchaus berechtigte und begründete Forderungen der Arbeiter und Angestellten in den Augen der Öffentlichkeit zu diskreditieren. Der Entscheid darüber, was die Arbeiterschaft angesichts der eingetretenen Entwicklung nun »muß« oder »soll«, fällt den zuständigen und *verantwortlichen* gewerkschaftlichen Organisationen zu und sonst niemandem. Der Zweck der kommunistischen Treiberei ist durchaus klar: Man möchte — wie auch schon — mit vollen Backen ins Feuer blasen und »Stimmung« schinden, um dann, wenn die Organisationen nicht gleich alles tun, was im kommunistischen Hauptquartier ausgeheckt worden ist, wieder einmal nach Herzenslust über die »Bremser« und »Bonzen« herfallen zu können. Und glaubt, damit auch gleich einen politischen Fischzug zu machen.

Wir grenzen auch hier ab und erklären: Die schweizerischen Gewerkschaften kennen ihre Aufgaben und kennen die Verpflichtungen, die sie ihrer Mitgliedschaft gegenüber zu erfüllen haben. Kommunistische Ratschläge haben sie nicht nötig und lehnen sie ab. Lohnfragen sind ernste Angelegenheiten; sie berühren die *Existenz* der Lohnverdiener. Sie wollen demgemäß behandelt und erledigt sein. Der Kampf um die Sicherung und Verbesserung des Lebensniveaus des arbeitenden Schweizervolkes ist viel zu ernst, als daß er mit Abenteuern und parteipolitischen Spekulationen diskreditiert werden dürfte.

Löhne in der Textilindustrie

Von Ernst Moser.

Die Textilarbeiter gehörten mit Ausnahme einzelner Gruppen und Betriebe immer zu der schlecht bezahlten Arbeiterschaft. Das liegt an verschiedenen Ursachen. Das Gros besteht aus ungelerten und angelehrten Leuten und zudem aus vorwiegend weiblichen und jugendlichen Arbeitskräften. Die schweizerische Fabrikstatistik gibt darüber pro Ende 1935 folgende Auskunft: Zahl der Beschäftigten in 919 Betrieben der Baumwoll-, Seiden-, Kunstseiden-, Wollindustrie usw. total 56 142, davon männlich 20 677 und weiblich 35 465. Die Zahl der Jugendlichen unter 18 Jahren ist 1161 männliche und 3332 weibliche. Diese Arbeiterschaft ist nach ihrer Zusammensetzung, Ausbildung und vielfacher Gebundenheit an den Arbeitsort schwer organisierbar. Die Stärke oder Schwäche der gewerkschaftlichen Organisation findet aber immer den deutlichen Niederschlag in mehr oder weniger guten Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Vereinzelte Ausnahmen bestätigen nur die Regel.

Die langen Krisenjahre haben der Textilindustrie der Schweiz, die von jeher stark auf den Weltmarkt angewiesen war, besonders zugeetzt. Mit Ausnahme vereinzelter kleiner Zweige ist die Industrie fast auf die Hälfte dezimiert worden. Im Jahre 1928 bestanden noch 1435

Betriebe, Ende 1935 noch 919. Die Zahl der Beschäftigten ging in der gleichen Zeit von 96 848 auf 56 142 zurück. Interessant ist dabei die Feststellung, daß die Zahl der beschäftigten Jugendlichen von 13 867 auf 4493 zurückging und die der weiblichen Arbeitskräfte überhaupt von 63 435 auf 35 465, die der Männer von 33 395 auf 20 677.

Diese Zahlen zeugen nicht nur von den vielen Entlassungen und Betriebsschließungen, sondern auch von der Not der Arbeiter in den Betrieben. Jahrelange Teilarbeitslosigkeit und fortgesetzter Lohnabbau schmälerten das Einkommen der nicht ganz arbeitslos Gewordenen. Alle Einschränkungen und Entbehrungen konnten nicht verhindern, daß ein schwerer Notstand viele Textilarbeiter und ihre Familien heimsuchte. So hat letzthin ein bürgerlicher Gemeindebeamter an einer Fabrikversammlung die Arbeiterschaft ersucht, sich zusammenschließen und zur Wehr zu setzen, da bald kein Arbeiter mehr ohne noch andere Einnahmequellen oder Unterstützung existieren könne!

Wie steht es nun mit den Löhnen der Textilarbeiter?

Eine amtliche Lohnstatistik, die uns vollständigen Aufschluß geben könnte, existiert in der Schweiz nicht. Dagegen haben wir die Angaben der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt Luzern, nach den Löhnen der verunfallten Arbeiter. Das ist aber nur eine kleine Anzahl. Die Ergebnisse sind dementsprechend zu würdigen. Für die Textilindustrie stehen uns folgende Zahlen zur Verfügung:

Mittlere Stundenlöhne in Rappen:

	1913	1920	1930	1932	1934	1935
Gelernte und angelernte Arbeiter	—	134	123	116	108	108
Ungelernte über 18jährige Arbeiter	—	119	109	103	97	97
Frauen über 18 Jahre	30	83	77	74	70	69
Jugendliche unter 18 Jahren	24	65	65	49	45	45

Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß, wie vorgehend ausgeführt wurde, die Zusammensetzung der Arbeiterschaft sich gegenüber früher sehr geändert hat. Nicht nur die Zahl der Jugendlichen ist stark zurückgegangen. Es wurden sehr viele ältere und auch schwächere Arbeiter in erster Linie entlassen.

Diese Zahlen geben mit den Reduktionen von 20 bis 30 Prozent nicht den vollen Umfang des Lohnabbaues wieder, weil die Arbeiterschaft in vielen Betrieben sich heute nur aus tüchtigsten Leuten in den leistungsfähigsten Jahren zusammensetzt. Selbst das Bundesamt, das die Angaben publiziert, macht auf diesen Umstand aufmerksam. Dazu kommt, daß die meisten Löhne in der Textilindustrie Akkordlöhne sind. Durch die Rationalisierung der Betriebe in Verbindung mit der Auslese von qualifizierten Arbeitern sind die Leistungen in der Produktion gewaltig gesteigert worden. Und trotzdem muß man feststellen, daß die Löhne sehr stark abgebaut worden sind.

Es ist weiter in Betracht zu ziehen, daß in vielen Betrieben beim Akkordlohn die Arbeitszeit freiwillig überschritten wird. Man läßt die

Maschinen vorzeitig laufen und am Arbeitsschluß auch so lange, als nicht abgestellt wird. Das macht täglich 10 bis 20 Minuten oder im Zahltag 2 bis 3 Stunden. Der Stundenlohn wird aber nur auf die gesetzliche Normalarbeitszeit gerechnet.

Von den beschämend niedrigen Löhnen, wie sie vor dem Kriege bezahlt wurden, wollen wir kein weiteres Wort verlieren. Das war in jenen Jahren, wo viele Textilunternehmer ihre Millionen verdienten und die Arbeiterschaft unter Druck hielten, damit ja keine der spontanen Streikaktionen von damals sich ausweiten könne.

Wenn die heutigen Löhne betrachtet werden, so ist zu sagen, daß auch 1936 noch Reduktionen durchgeführt wurden. So führen wir gegenwärtig eine Bewegung in einem Betriebe, wo für vorwiegend Männerarbeit die Stundenverdienste etwa 70 bis 90 Rp. betragen, wo bis im Juli 1936 der Durchschnitt etwa Fr. 1.— bis Fr. 1.20 betrug. Unlängst stellten wir in einem Betriebe, der durch die Krise stark notleidend geworden ist, fest, daß ein erwachsener Arbeiter in $88\frac{1}{4}$ Stunden Fr. 29.05 und Fr. 27.35 verdienen konnte. Bei zwei Frauen stellten wir pro 1934 und 1935 Jahresverdienste von Fr. 727.20, 839.45, 631.45 und 894.70 fest. Bei einem Manne Fr. 875.85 und 810.30. In einer Weberei betrug der durchschnittliche Stundenlohn von Männern und Frauen 62 Rp.

In einem andern Betriebe mit sehr strenger Arbeit (Jacquardweberei) stellten wir auch bei vorwiegender Männerarbeit einen durchschnittlichen Stundenverdienst von 71 Rp. fest. Bei den Verhandlungen wies der Arbeitgeber noch darauf hin, daß er in seiner Branche der drittbest bezahlende Betrieb sei! Andere zahlen nur 60 und 61 Rp. So ließen sich neben den schlechten Beispielen auch noch einige gute anführen. *Es ist der große Mangel in der schweizerischen Textilindustrie, daß die Löhne sehr ungleich sind.* Die Stundenlöhne variieren in der gleichen Branche bis zu 50 Prozent, das heißt beispielweise von 60 bis 90 Rp. Die schlechter bezahlenden Betriebe gehören dann oft zu jenen, die die andern auf dem Markte *unterbieten*. Selbst auf dem Inlandsmarkte haben sich Verhältnisse herausgebildet, die zum Aufsehen mahnen. So berichtete der Bundesrat in seinem 13. Bericht an die Bundesversammlung über die wirtschaftlichen Maßnahmen vom September 1936: »Allgemein gesprochen, herrscht in der *ganzen Textilbranche*, insbesondere auch im Detailhandel, *ein außerordentlich scharfer Preiskampf*, welcher in Verbindung mit Auswüchsen im Ausverkaufswesen zu zahlreichen Klagen an unsere Amtsstelle betreffend *Preisschleudereien* Anlaß gab. Zur Zeit wird in Verbindung mit den interessierten Verbänden die Frage geprüft, ob auf Grund von Vereinbarungen eine Beruhigung des Marktes erzielt werden könnte.«

Eine etwas einheitlichere Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Hebung der zu stark gesenkten und zu tiefen Löhne läge entschieden im Allgemeininteresse.

In diesem Sinne gehen auch die Bestrebungen des Schweizerischen Textil- und Fabrikarbeiterverbandes. An seinem letzten Verbandstag wurden in der Lohnfrage Richtlinien beschlossen, die

1. die Erhöhung der zu niedrigen Löhne,

2. die Festsetzung von Minimallöhnen,
3. den Ausgleich der Preiserhöhungen durch Lohnerhöhungen, verlangen.

Eine unlängst stattgehabte Konferenz von Delegierten aus der *Seidenindustrie* postulierte weitergehend:

1. Eine allgemeine 10prozentige Lohnerhöhung.
2. Die Festsetzung von Minimallöhnen.
3. Die Gewährung von mindestens einer Woche bezahlter Ferien an alle Arbeiter.

Inwieweit diese Bestrebungen im Interesse der Arbeiterschaft und der Allgemeinheit von Erfolg sein werden, wird sich zeigen. Bereits haben einige Betriebe Lohnerhöhungen bis zu 10 Prozent gewährt. Auch erklärt sich der Verband der Seidenstoff-Fabrikanten zu Verhandlungen bereit.

Unbestreitbar liegt eine Besserung der Lohnverhältnisse in der Textilindustrie im Allgemeininteresse. Einzelne Unternehmer haben die Krisennot in rücksichtsloser Weise ausgenützt. Lohnreduktionen um 30 bis 40 Prozent sind in vielen Betrieben durchgeführt worden. Die Abwertung in Verbindung mit wohlgeleiteten Schutzmaßnahmen zugunsten der Textilindustrie sollen ermöglichen, nicht nur die verbliebenen Arbeitsplätze zu wahren und vielleicht auch wieder etwas aufzuholen, sondern auch erträglichere und anständigere Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Heute zeigt sich da und dort bereits ein *Mangel an geübten Arbeitskräften*. Nach dem vorstehend Geschilderten mit den Massenentlassungen, der notgedrungenen Vernachlässigung des Nachwuchses in den schweren Krisenjahren, ist das nicht verwunderlich. Dazu bieten die zu niedrigen Löhne keinen Anreiz, um sich als Textilarbeiter oder -arbeiterin eine ständige Erwerbsarbeit zu suchen.

Die Löhne im Verbandsgebiet des VHTL.

Von Josef Müller.

»Die Wichtigkeit des Begriffes Lebenshaltung liegt darin, daß man in diesem Normalmaß der Ansprüche des Arbeiters an das Leben nicht einen bloßen statistischen Durchschnittsatz, sondern eine soziale Macht, daß man der Lebenshaltung des Arbeiterstandes eine Widerstandskraft gegen den Druck des Kampfes um das Dasein zuschreibt.« F. A. Lange.

Von allen Industrien und Gewerben unseres Landes sind diejenigen der Lebens- und Genußmittelbranche und der Warenverteilung von den Auswirkungen der großen Wirtschaftskrise zuletzt in Mitleidenschaft gezogen worden. Das ist ein allen bisherigen Wirtschaftskrisen eigenständiger, sozusagen natürlicher Vorgang, dem als Pendant die fast ebenso schwerfällige Befreiung von den Krisenfolgen gegenübersteht. Es muß bei der speziell schweizerischen Situation mitberücksichtigt